

Leserbriefe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 26

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Nebis Wochenschau

● **Touritis.** Es gibt reiselustige Schweizer, die von den Krankenkassen verlangen, dass sie ihnen die für Ferienreisen in die Tropen nötigen Impfungen berappen ...

● **Das Wort der Woche.** «Eiliger Vater» (gefunden im Pressewald anlässlich des Papstbesuches in der Schweiz).

● **Politesse.** Unter dem Titel «Der Kuss von der Kanzel – eine wahre Freundin und Helferin» brachte die «Basler Zeitung» den Schnappschuss, wie eine Polizistin von der Verkehrskanzel herab einem jungen Mann keine Busse, sondern einen Kuss verpasst.

● **Phänomen.** Was Nichtzürcher längst wussten, das beweist in der «Phänomene»-Ausstellung das Foucault-Pendel: Dass sich die Erde zwar auch in, aber nicht um Zürich dreht ...

● **Flora.** Neben Pflanzen, die bedroht oder bereits ausgerottet sind, gibt es auch andere, die in Waldlichtungen oder an abgelegenen Orten plötzlich auftauchen. Zum Beispiel Hanf.

● **Gugguseli.** Die Räume des neuen Architekturmuseums in Basel sind zunächst einmal vom Verpackungskünstler Christo total eingewickelt worden.

● **Welcome home!** Der nach einer früheren Wochenschaumeldung mit der vollen Kasse «auf Nimmerwiedersehen» Richtung Süden verreiste Zurzacher Bankangestellte ist nicht nur zurückgekehrt, er ist sogar (gegen Kautions) auf freien Fuss gesetzt worden. Seinen Schalter dürfte er allerdings nimmer von der Bankseite her sehen.

● **Möglichkeiten.** Die Ex-Miss Schweiz und Schauspielerinnen Jolanda Egger sagte: «Ich mag es nicht, wenn man mich mit Frau anspricht!» Wie mann's macht, ist's falsch ...

● **Die Frage der Woche.** In der «Weltwoche» wurde die Frage aufgeworfen: «Wieviel Bosheit macht einen Schriftsteller interessant?»

● **Moderne Kunst.** Darunter figurierten an der Art'84 in Basel auch Künstler der Spraydose. Aus den USA eingeflogen, spraysen sie ihre Werke spontan an die Wand, zum Verkaufspreis bis 20000 Fr. – Harald Naegeli lässt grüssen.

● **Eher weniger.** Als Resultat der Europawahlen in Frankreich war zu vernehmen: Die Linke hat keine Mehrheit mehr.

● **Schlange.** Nach einem Artikel in der «Prawda» über Familienprobleme soll das Schlangestehen beim Einkaufen im Sowjetparadies die Ursache mancher Ehekonflikte und Scheidungen sein.

● **Übersoll.** Nun haben wir sogar noch einen «Weltbevölkerungstag» der Uno. An dem allemal anhand von Milliardenzahlen nachgewiesen werden soll, dass das Kügeli überbevölkert ist.

● **Zum Hauskrach** zwischen Karajan und den Berliner Philharmonikern: «O Freunde, nicht diese Töne!» (Beethoven, 9. Sinfonie.)

● **Olympia-Boykott.** Nichteingestandene Befürchtung bei den Sportministerien im Ostblock: Unsere Athleten könnten ausser Hoch und Weitsprung auch noch die Undisziplin Absprung pflegen.

Leserbriefe

Eindeutiger Zusammenhang

Es ist schwer zu fassen, dass es immer noch Leute gibt wie A. Zellweger (Leserbrief in Nr. 21), die die Ursache des Waldsterbens bei mangelnder Bewirtschaftung und der Trockenheit im Sommer 1983 suchen. Wissenschaftler verschiedenster Richtungen bestätigen einen eindeutigen Zusammenhang zwischen Luftverschmutzung und Waldsterben. «Luftschadstoffe und Waldschäden. Der Nachweis enger Zusammenhänge ist erbracht.» («NZZ», 31.3.84.)

Vor mir liegen zwei Baumquerschnitte. Die letzten zehn Jahrringe des gesunden Baumes nehmen drei Zentimeter ein, beim kranken Baum sind es noch ganze drei Millimeter. Hier kann man auch nachzählen, von welchem Zeitpunkt an der Baum geschädigt wurde: Ab 1965 werden die Ringe immer enger. Was war 1965? Man schaue in der Statistik nach: Der Auto- und Ölheizungsboom setzte ein.

Zugegeben, die Zusammenhänge sind nicht ganz einfach. England produziert die Abgase, der saure Regen fällt in Norwegen. So sind die von A. Zellweger als Zeugen «angerufenen» Wälder entlang den Autobahnen und die Parks in den Städten nicht beweiskräftig. «Die Auspuffgase werden teilweise erst dann zu gefährlichen Pflanzengiften, wenn

sie sich längere Zeit in der Atmosphäre aufhalten und unter Einwirkung der Sonnenstrahlung umgewandelt werden ... Darum sind weit von dichtbefahrenen Strassen und von Agglomerationen entfernt stehende Wälder nicht weniger gefährdet als die Strassenbäume.» (Dr. B. Wehrli, «NZZ».) Ernst Wolfer, Wädenswil

Und nochmals: Der Name Müller!

Erst die herrlich ironischen Leserbriefe in der Nummer 21 des Nebis, die allerdings zu erwarten waren, brachten mich darauf, über die analoge Situation der «ehrenwerten Stiefel» nachzudenken. Dabei entstand beinahe der naheliegende Titel: «Herr Müller, Sie reden einen Stiefel zusammen.»

Stiefel werden schon in jungen Jahren mit entsprechenden Auswirkungen konfrontiert. Dass einer dabei «stiefelsinnig» geworden wäre, habe ich noch nie gehört. Ganz im Gegenteil; er wird «vom Stiefel gestüpfelt» – wie Ueli der Schreiber vor Jahren einmal titelte, als er, auf einen Hinweis von mir, im Nebispalster seinen Irrtum humorvoll «rechtfertigte» – und macht dabei Erfahrungen, die ihn hoffentlich lehren, sich schon früh mit gewissen Gegebenheiten im Zusammenleben mit den Mitmenschen grossmütig und mit Humor abzufinden.

Unser beider Ansichten, lieber Herr Christoph Müller, sind demnach offensichtlich «Zwei Paar Stiefel!» Robert Stiefel

Ulrich Webers Wochengedicht

Motel-Pause

Familie Schwand in Biberist,
die findet «Motel» einen Mist,
weil solches eine Zeitung schrieb
und gar nichts andres übrig blieb
– so glaubten Schwands –, als es zu glauben,
verächtlich ebenfalls zu schnauben,
an jedem Sonntag seit Neujahr,
wenn «Motel»-Zeit am TV war.
Und weil sie nichts am «Motel» freute,
schrien Schwands im Chore mit der Meute.

Als sonntags nun Familie Schwand
mit grossem inn'rem Widerstand
sich wieder vor die Glotze setzte
und eifrig schon die Messer wetzte,
da fand der Ärger gar nicht statt,
weil «Motel» Sommerpause hat.

Familie Schwand nunmehr entdeckte,
dass «Motel» etwas in ihr weckte:
Gewohnheit; Treue war es auch,
und gar nicht eine Wut im Bauch.

Nun sahen Schwands, es ging nicht ohni
den Koni und den Peperoni,
auch Özel und die Erika,
die waren plötzlich nicht mehr da,
der Paul, der Bieri, Sonja, aber
auch Kipfers und das Eh'paar Graber.

Schwands merkten: Bei den Menschen zählt
erst etwas, wenn es ihnen fehlt.